Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Rhein-Zeitung Kreis Ahrweiler
Donnerstag, 30. April 2020
Seite 27

Donnerstag, 30. April 2020, Rhein-Zeitung Kreis Ahrweiler

Schritt in Richtung Alltag ist noch nicht allen vergönnt

Von unserem Mitarbeiter Wolfgang Birkenstock

Leichtathleten: Während Kaderathleten in Neuwied wieder trainieren können, müssen andere improvisieren – Kolberg: Einschränkungen unfair

Region. Seit einigen Tagen trainiert Sophia Junk wieder im Neuwieder Rhein-Wied-Stadion. „Ein erster Schritt in Richtung Alltag“, sagt die Sprinterin der LG Rhein-Wied. Es ist allerdings ein Schritt, der vorerst nur wenigen Sportlern vergönnt ist, denn momentan gibt es noch viele Einschränkungen bei der Nutzung öffentlicher Sportstätten für den Trainingsbetrieb. Die Situation in der Region gleicht einem Flickenteppich. Die meisten Sportstätten unter öffentlicher Trägerschaft in der Region sind weiterhin dicht, so auch das Apollinarisstadion in Bad Neuenahr.

Der Träger muss zustimmen

„Individualsport im Freien, beispielsweise Rudern, Segeln, Tennis, Luftsport, Leichtathletik, Golf, Reiten und a hnliche Sportarten, bei dem das Kontaktverbot und der Mindestabstand … eingehalten werden ko nnen, ist zu Freizeit- und Trainingszwecken zula ssig. Zu diesem Zweck ist die Nutzung von Einrichtungen und Anlagen im Freien … mit Ausnahme der Schwimm- und Spaßba der zula ssig, soweit die gebotenen Hygienemaßnahmen eingehalten werden und der Tra ger der Einrichtung oder Anlage einer O ffnung ausdru cklich zustimmt“, heißt es unter Punkt sechs der Vierten Corona-Bekämpfungsverordnung des Landes Rheinland-Pfalz vom 17. April, kurz 4. CoBeLVO genannt.

Unter Punkt sieben wird ausgeführt, dass „der Betrieb o ffentlicher und privater Sportanlagen sowie Sportsta tten … zu Trainingszwecken des Spitzen- und Profisports … zula ssig“ sei. Das betrifft Bundeskaderathleten (Olympiakader, Perspektivkader, Nachwuchskader 1), Profimannschaften der 1. und 2. Bundesligen aller Sportarten sowie „wirtschaftlich selbststa ndige, vereins- oder verbandsungebundene und Profisportlerinnen und -sportler ohne Bundeskaderstatus“.

Dabei müssen die Trainingseinheiten, so die Verordnung, unter Ausschluss der O ffentlichkeit stattfinden. Es gelten die üblichen Abstands- und verschärfte Hygieneregeln. Und weiter: „Trainingseinheiten (haben) ausschließlich individuell, zu zweit oder in kleinen Gruppen von maximal fu nf Personen (zu) erfolgen.“

Unterschiedliche Öffnungen

Die Entscheidung, ob die Sportstätten für Individualsportarten geöffnet werden können, liegt also bei den Trägern. „Es kann dazu führen, dass es in unterschiedlichen Kommunen zu unterschiedlichen Öffnungen der Anlagen kommt“, räumt David Freichel vom Corona-Kommunikationsstab der Landesregierung ein: „Die Träger können jedoch am besten selbst einschätzen, ob eine Öffnung der Sportstätte möglich ist und dann dort vor Ort die Hygienebestimmungen und Abstandsregeln eingehalten werden können.“

Tatsächlich gehen die Meinungen der zuständigen Behörden in der Region auseinander. Die meisten Sportstätten bleiben allerdings zu. In Koblenz, wo Lena Brunnhübner vom TuS Roland Brey, die im Nachwuchskader 1 U 20 des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) geführt wird, Trainingsmöglichkeiten im Stadion Oberwerth angefragt hat, wird primär auf fehlende Kontrollmöglichkeiten verwiesen.

„Die Unterscheidung, wer seinen Sport ausüben darf und wer nicht, sollten wir uns als Stadt … nicht anmaßen. Hier muss eine einheitliche und faire Regelung gefunden und kein Flickenteppich erschaffen werden“, erläutert Guido Orthen, Bürgermeister von Bad Neuenahr-Ahrweiler. Das Apollinarisstadion bleibt also zunächst ebenso geschlossen wie beispielsweise die Stadien in Ochtendung oder Polch, wo sonst die Leichtathleten der LG Maifeld-Pellenz trainieren.

Anders sieht es in Andernach aus. „Leichtathletik ist möglich, das kann gemacht werden“, erläutert Pressesprecher Christoph Maurer. „Unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln.“ Seit dieser Woche können die Leichtathleten das Andernacher Stadion nutzen, das allerdings nur über eine in die Jahre gekommene Aschenbahn verfügt.

Die Andernacher Leichtathleten nutzen üblicherweise die Freisportanlage am Schillerring, die ebenso unter Kreisträgerschaft steht wie das Stadion an der IGS Pellenz in Plaidt. Wie der Kreis Mayen-Koblenz am gestrigen Mittwoch entschieden hat, darf die Anlage in Andernach genutzt werden. „Während der gesamten Trainingszeit ist das Einhalten eines Abstands von mehr als 1,5 Metern zwischen sämtlichen anwesenden Personen zwingend einzuhalten“, erläutert Martin Gasteyer, Leiter der Stabsstelle im Büro des Landrates. „Nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt wurde festgelegt, dass sich maximal fünf Personen gleichzeitig auf der Anlage befinden dürfen. Eine Nutzung der Nassräume und Umkleiden ist leider nicht möglich.“ Eine Entscheidung werde nach Antrag für jede Anlage individuell entschieden, so Gasteyer.

In Neuwied öffneten sich die Tore des Rhein-Wied-Stadions zunächst ausschließlich für Bundeskaderathleten. Von der LG Rhein-Wied hat neben Sophia Junk nur Zehnkämpfer Kai Kazmirek diesen Status, im Leichtathletik-Verband Rheinland (LVR) kommen noch Lena Brunnhübner, Olivia Gürth (Diezer TSK Oranien) und Gesa Felicitas Krause (Silvesterlauf Trier) hinzu.

Die LG Rhein-Wied hat der Stadt Neuwied ein Konzept für einer weitergehende Nutzung des Stadions vorgelegt, das dort auf offene Ohren gestoßen ist. „Das Konzept hat uns überzeugt“, sagt Hans-Peter Schmitz, Leiter des Amts für Schule und Sport. In dem Konzept wird das Rhein-Wied-Stadion in vier Zonen eingeteilt, in denen sich jeweils unter Berücksichtigung der Abstandsregeln fünf Sportler und ein Trainer zur gleichen Zeit aufhalten dürfen. Das wird nun umgesetzt.

Lena Brunnhübner will ab dieser Woche die Trainingsmöglichkeit in Neuwied wahrnehmen, auch wenn der Weg dreimal so weit ist wie zum Stadion Oberwerth. „Koblenz wäre besser, aber so ist es auch okay“, sagt sie. In den vergangenen Wochen habe sie „viel auf der Straße und im Wald trainiert“. Es sei etwas provisorisch gewesen, aber „es reicht, um die Grundlagen zu sichern“.

Sophia Junk hat Olympia im Visier

Sophia Junk hat vor der Rückkehr ins Rhein-Wied-Stadion an „drei bis vier unterschiedlichen Spots trainiert“. Wie gehabt sechsmal in der Woche, „nur anders“. Und ohne Spikes. Das habe so weit ganz gut geklappt, sagt sie. „Die Form hat sich nicht wirklich verschlechtert.“ Das Langfrist-Ziel der 21-Jährigen sind die Olympischen Spiele, eher 2024 als 2021. Näher liegen die U 23-Europameisterschaften im kommenden Jahr. „Das Ziel haben wir weiter vor Augen, das ist ja nicht weg, nur verschoben“, betont die angehende Polizistin.

„Wir haben auf Feldwegen trainiert, im Wald, auf Asphalt“, berichtet Kai Kazmirek von seinem improvisierten Training. „Auf dem Parkplatz haben wir Kugel gemacht und Hürden im Wald aufgestellt.“ Das sei fast wie früher gewesen, denn bis vor ein paar Jahren habe er regelmäßig auch Trainingseinheiten im Wald absolviert. Er sehe keinen Formverlust, im Gegenteil sogar Fortschritte im läuferischen Bereich. „Wir durften schon relativ früh nach Leverkusen ins Stadion“, sagt Kazmirek. Zuletzt ist er daher dreimal in der Woche auf der dortigen Fritz-Jacobi-Anlage aktiv gewesen, wo auch reguläres Techniktraining möglich war.

Eine Trainingsplanung gestalte sich schwierig, „weil man nicht weiß, wie man die Saison periodisieren soll“. Er gehe davon aus, dass die Saison frühestens im August startet. „Ich hoffe, dass es bald auch für andere Lockerungen gibt“, so der Zehnkämpfer. Denn als Athlet ohne Bundeskader-Status muss man weiterhin mit Feld- und Waldwegen vorliebnehmen.

Noch nicht so dramatisch

„Ich war sehr lange nicht mehr im Stadion“, sagt Majtie Kolberg von der LG Kreis Ahrweiler. Das wird sich zunächst einmal auch nicht ändern, da das Apollinarisstadion in Bad Neuenahr-Ahrweiler geschlossen bleibt. Das sei momentan noch nicht ganz so dramatisch, so Kolberg. „Ich brauche gerade keine schnellen Läufe im Stadion.“ Das sei zu früh für Wettkämpfe im Spätsommer. „Ich mache momentan sehr viel Grundlagentraining, trainiere jeden Tag, auch nicht wenig, aber nicht auf Wettkämpfe ausgerichtet“, erläutert die Dritte der Hallen-DM 2020 und Vierte der DM 2019 über 800 Meter.

Trotzdem empfindet sie die Einschränkung als unfair, da sie sich bei den Deutschen Meisterschaften als Medaillenkandidatin sieht, sich aber nicht so vorbereiten kann wie einige Konkurrentinnen. 2019 war Kolberg noch im Bundes-Nachwuchskader U 23. Der DLV und auch viele Athleten hoffen auf eine sogenannte „Late Season“, also zumindest ein paar Wettkämpfen spät im Jahr, primär im September. „Das wäre echt schön“, so Lena Brunnhübner. Bis in den Juli hinein hat der DLV alle Deutschen Meisterschaften ausgesetzt. Viele nationale Titelkämpfe wurden bereits ersatzlos gestrichen, zuletzt die Deutschen Staffelmeisterschaften in Bochum-Wattenscheid (27./28. Juni), die Deutschen Seniorenmeisterschaften in Zittau (4./5. Juli), die Deutschen Meisterschaften im Blockwettkampf der U16 in Markt Schwaben (8./9. August), die Deutsche Team-DM U20/U16 in Hamburg (5. September) sowie die Team-DM der Senioren in Lage (12. September).

Der Gedanke drängt sich auf, dass der DLV die Wochenenden im September freiräumt, um dorthin die größeren und wichtigeren Veranstaltungen verschieben und sie gegebenenfalls ohne Zuschauer austragen zu können. Noch angesetzt sind die Deutschen Meisterschaften der Jugend U 18/U 20 am letzten Juliwochenende in Ulm und die Titelkämpfe im Mehrkampf vom 21. bis 23. August in Vaterstetten.

Zunächst einmal verschoben sind die DM U 16 (Bremen) und U 23 (Mönchengladbach) und natürlich die großen Meisterschaften der Männer und Frauen, die für Anfang Juni in Braunschweig geplant waren. Es liegt nahe, dass der DLV bei einer „Late Season“ die Priorität auf diese Veranstaltungen legen wird.

Der LVR hat „bis auf Weiteres“ alle eigenen Meisterschaften ausgesetzt. Aber nicht abgesagt. „Wir wollen uns jede erdenkliche Möglichkeit offen halten“, sagt Geschäftsführer Achim Bersch. Konkrete Überlegungen, wann welche Veranstaltung doch noch durchgeführt werden könnte, gebe es nicht. „Planspiele machen erst Sinn, wenn es einen zeitlichen Horizont gibt.“

Was heißt „groß“?

Für eine Rheinland-Meisterschaft brauche man einen Vorlauf von etwa vier Wochen, so Bersch. Bis zum 31. August sind bundesweit alle „Großveranstaltungen“ untersagt. Da stellt sich die Frage, wie groß ist „groß“? Bisher hat sich nur das Land Berlin aus der Deckung gewagt. Demnach dürfen in der Bundeshauptstadt bis zum genannten Datum keine Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern stattfinden. Danach gilt bis zum 24. Oktober die Obergrenze von 5000 Teilnehmern. Für sportliche Veranstaltungen gelten die Einschränkungen, dass der Austragungsort räumlich begrenzt und eine Kontrolle des Zugangs gewährleistet ist. Zuschauer sind nicht erlaubt. In Rheinland-Pfalz gibt es bisher keine derartige Spezifizierung.

Majtie Kolberg (LG Kreis Ahrweiler) kann derzeit noch nicht wieder im Apollinarisstadion trainieren. Damit kommt sie derzeit zwar gut zurecht, dennoch empfindet sie diese Einschränkung als unfair. Foto: Wolfgang Birkenstock

„Ich brauche gerade keine schnellen Läufe im Stadion.“

Majtie Kolberg (LG Kreis Ahrweiler) kann es immerhin verkraften, keine Trainingsmöglichkeit im Apollinarisstadion zu haben.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.